

Maria, eine besondere Frau, die keiner vergisst

Das muss doch das vollkommene Glück sein, an der Seite eines liebenwertes Mannes eine Traumhochzeit zu feiern. Wie viele junge Mädchen träumen davon. Doch unsere Gesellschaft und vielleicht die Erfahrungen des Einzelnen vermitteln, dass Heiraten bzw. eine Ehe einzugehen nicht mehr zeitgemäß ist.

Doch Gottes Prinzipien sind unumstößlich und werden sich nicht ändern! Die junge, gottesfürchtige Maria hat sich nach ihnen gerichtet und bleibt uns ein Vorbild bis heute. Maria war noch sehr jung und mit dem Bauhandwerker Josef verlobt, der wahrscheinlich etliche Jahre älter war als sie. In der Regel heiratete das jüdische Mädchen mit 13/14 Jahren und die Zeit der Verlobung dauerte gewöhnlich ein Jahr. Untreue seitens der Braut wurde mit dem Tod bestraft (5. Mose 23,24), doch Untreue war für die gläubige Maria kein Thema. Sie lebte auch in ihrer Verlobungszeit unberührt, denn die Bibel bezeichnet sie als Jungfrau.

Der besondere Besuch

Bestimmt träumte auch Maria oft von ihrer bevorstehenden Hochzeit und dem wunderschönen Hochzeitskleid. Sie stellte sich vor, wie es sein würde, wenn sie geschmückt mit ihren Freundinnen am Hochzeitsabend auf ihren Bräutigam wartete, um sie in sein Haus zu holen. Doch bis dahin würde es noch viel zu tun geben.

Als Maria in ihrem Haus mit einigen Arbeiten beschäftigt war, wurde sie unvermittelt von einer männlichen Person angesprochen. Dem jungen Mädchen blieb keine Zeit zum Nachdenken, denn sie begriff sofort: Seine Erscheinung ist einzigartig und seine Begrüßung ist anders - höflich und mit hoher Wertschätzung.

Die besondere Botschaft

„Und er (der Engel Gabriel) kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, Begnadete! Der Herr ist mit dir.“
(Lukas 1,28)

Der HERR ist mit dir! Wie viel Trost und Mut vermittelt dieser Zuspruch und im Herz breiten sich Vertrauen,

Maria, eine besondere Frau, die keiner vergisst

Ruhe und Frieden aus. Doch Maria war darüber tief erschrocken und bestürzt (Lukas 1,29). Es war nicht die Erscheinung des Engels, die sie erschütterte, sondern die einleitende Anrede. „Warum hat er mich Begnadete genannt? Gnade gibt es nur für Schuldige. Was hat das alles zu bedeuten?“ Das löste bei der jungen Frau Angst aus!

Und die nahm ihr der Engel Gabriel, indem er sie mit folgender Botschaft tröstete: „Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden“ (Lukas 1,30).

„Hab keine Angst!“, hörte sie. „Gott hat dich mit seiner Gunst beschenkt!“ Offensichtlich hatte Gott ihr eine besondere Ehre zugedacht. Seine Gnade, ein unverdientes Geschenk, sollte ihr auf einzigartige Weise zuteilwerden.

Das besondere Kind

„Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen ...“ (Lukas 1,31-33).

Maria, ein normales junges, frommes Mädchen hörte plötzlich diese gewaltige Ankündigung. Warum ausgerechnet sie? Maria musste also bisher ein Leben geführt haben, das Gott gefiel: *gottesfürchtig, demütig, treu und in Erwartung auf den Messias lebend ...*

Es ist schon bemerkenswert, dass der Engel ihr dieselbe Botschaft verkündete, wie sie Zacharias in Bezug auf Elisabeth erhalten hatte: „Fürchte dich nicht, Elisabeth, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären.“ Zudem wurde Zacharias auch gesagt, wie der Junge heißen sollte (Lukas 1,13b).

Maria, die bisher ein reines Leben nach Gottes Willen führte, stellte dem Engel jetzt eine berechnete Frage: „Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiß?“ (Lukas 1,34).

Einerseits eine berechnete Frage, andererseits könnte man vielleicht auf den ersten Blick meinen, einen leisen Vorwurf herauszuhören.

Doch diese Frage stellte Maria nicht aus Unglauben, es ging ihr vielmehr um die genaue Art und Weise ihrer Erfüllung. Und erstaunlicherweise ging der Engel darauf ein und erklärte ihr den Vorgang direkt und präzise:

„Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird

dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch sie erwartet einen Sohn in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat bei ihr, die unfruchtbar genannt war“ (Lukas 1,35.36).

Warum nimmt der Engel wohl Bezug auf die schwangere Elisabeth, fragt man sich. Er möchte Maria damit verdeutlichen: Für Gott ist kein Ding unmöglich! Gleichzeitig hebt der Engel die Zuverlässigkeit der Schrift hervor.

„Kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein“ (Lukas 1,37).

Doch drängen sich da nicht einige Fragen auf, die Maria dem Engel hätte ebenso stellen können? Z.B.

- Wie soll ich das meinem Verlobten beibringen?
- Wie wird mein Verlobter reagieren, wird er mich verlassen?
- Wer wird mir glauben, dass ich nicht untreu war?
- Ich bin noch nicht verheiratet. Muss ich mit einer Steinigung rechnen, wenn mein schwangerer Zustand entdeckt wird?

Doch nichts dergleichen geschieht. Keine dieser Nachfragen kommt von Maria.

Das vorbehaltlose JA

Marias Demut, ihr Gehorsam und ihre Bereitschaft, Gott zu vertrauen und zu dienen trotz zu erwartender Schwierigkeiten, zeigten sich in ihrem folgenden Ausspruch:

„Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort!“ (Lukas 1,38)

Vergleichen wir einmal Marias Verhalten mit dem des Zacharias:

Maria: In Demut und Glauben nahm sie die Nachricht und die Aufgabe an. Sie rechnete fest mit Gottes großer Macht und dass auf sein Wort Verlass ist.

Zacharias hingegen hatte die Ankündigung eines Sohnes nicht mit Glauben aufgenommen. Er rechnete nicht unmittelbar mit der Macht Gottes. Da er den Worten Gabriels nicht glaubte, wurde er mit Stummheit geschlagen.

Gott hätte Lob und Anbetung gebührt, stattdessen äußerte Zacharias Zweifel und Unglauben.

Die junge Maria bleibt daher für uns ein Vorbild des Glaubens, da sie kein Misstrauen gegenüber Gottes Wort zuließ.

Die eilige, gefährliche Reise ins Gebirge

(Lukas 1,39-56)

Nach der unglaublichen Botschaft des Engels Gabriel, packte Maria **eilig** ein paar Sachen und machte sich sofort auf den Weg zu Elisabeth, die mit ihr verwandt war. Vermutlich wusste Maria, dass Elisabeth jahrelang sehnlichst und vergeblich auf eine Schwangerschaft gehofft hatte. Bei ihr würde sie bestimmt Verständnis für ihre Lage finden.

Der Weg von Nazareth ins Bergland von Judäa (Ort: Ain Karim, Geburtsort Johannes des Täufers) war nicht ganz ungefährlich. Die Reise - Fußweg ca. 100 Kilometer - dauerte zwischen drei und fünf Tagen. Die vielen Straßenräuber und Wegelagerer waren zurzeit Jesu eine regelrechte Landplage. Zudem war Maria jung und machte sich alleine auf den Weg. Es könnte durchaus sein, dass sie sich einer Reisegruppe bzw. einer Karawane anschloss.

Was mag während der Reise in ihr vorgegangen sein, welcher Zwiespalt wird sie innerlich umgetrieben haben?

Auf der einen Seite hatte sie Angst, Josef zu verlieren und geächtet zu werden. Auf der anderen Seite fühlte sie sich von Gott gesegnet und geehrt, den lang ersehnten Retter auf die Welt bringen zu dürfen.

Bestimmt entwickelten sich aber auch bei ihr die typischen Muttergefühle und es stellten sich insgeheim Glück und Freude über die großartige Botschaft ein. Und immer wieder wird sie sich die Frage gestellt haben: „Wie wird es sein, wenn ... An was muss ich alles denken?“

Als Maria das Haus ihrer Cousine betrat und sie begrüßte, hüpfte das Kind in dem Bauch der Elisabeth, die schon im sechsten Monat schwanger war. Mütter wissen, wie lebendig ein Kind im Bauch einer schwangeren Mutter sein kann.

Die herzliche Begrüßung

In diesem Augenblick wurde aber Elisabeth mit dem Heiligen Geist erfüllt. Sie freute sich so sehr über den Besuch der Maria, dass sie laut ausrief:

„Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Und woher geschieht mir dies, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lukas 1,42.43)

Die Leitung des Heiligen Geistes ist ein Geheimnis, denn Elisabeth bestätigte Maria, was der Engel ihr verheißen hatte. Wir erkennen dies:

Elisabeths laut ausgesprochene Worte: „Gesegnet bist du unter den Frauen“, besagen, dass Maria vor allen Frauen am höchsten ausgezeichnet wurde.

Elisabeth nannte sie auch „die Mutter meines Herrn“. Elisabeth und Maria müssen in der Messiaserwartung gelebt und des Alten Testaments kundig gewesen sein.

„Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen“ (1. Mose 3,15).

„Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen“ (Jesaja 7,14).

Die Bestätigung der Verheißung

Maria war also nicht zu Elisabeth gekommen, um sich bei ihr auszukla-

ren, weil sie in irgendeiner Weise an den Worten des Engels zweifelte oder abtauchen wollte. Sie wollte vielmehr bestätigt sehen, was ihr verkündigt worden war, was Elisabeth ohne eine Spur von Neidgedanken tat.

Und Elisabeth bestätigte Maria die Verheißung Gottes (Lukas 1,44.45). Elisabeth sagte auch Maria, dass sie **selig** („glücklich“) sei, **weil sie geglaubt hatte**, was Gott ihr durch den Engel hatte sagen lassen. Maria fasste dieses Glück in einem großartigen Lobpreis zusammen (Lukas 1,46-55).

Das Leben der jungen Maria

- Maria **wartete** auf den Messias - (Lukas 1,39-45).
- Maria war eine **Begnadete** - der Ausdruck „begnadet“ weist darauf hin, dass sie selbst die Gnade Gottes brauchte und drückt das Gegenteil von Sündlosigkeit aus.

Das Leben der Maria als Mutter

Von Anfang an wurde Maria Zeuge der Erniedrigung ihres Sohnes und war innerlich und äußerlich mit einbezogen. Wir erkennen: In all den Schwierigkeiten und dem Leid bleibt sie jedoch ein geistliches Vorbild für uns.

- Maria **gebar** ihren Sohn in Armut (Lukas 2,7).
- Maria **flüchtete** mit ihrem Kleinkind (Matthäus 2,13-15).
- Maria **bewahrte** Simeons schmerzhaftes Leid-Aussage („Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen.“) in ihrem Herzen auf (Lukas 2,35).
- Maria **suchte** ihren zwölfjährigen Sohn mit Schmerzen (Lukas 2,48-49).

- Maria **glaubte** an Jesu Vollmacht, seine Stunde kannte sie nicht (Johannes 2,3-5).
- Maria **ordnete** sich ihrem Sohn unter (Johannes 2,5) „Was er euch sagt, das tut!“.
- Maria **erlebte**, wie einige ihrer Kinder eine Zeit lang nicht an Jesus, den Sohn Gottes, glaubten (Markus 6,3).
- Maria **nahm** sich zurück (Matthäus 12,50), ließ ihren Sohn los und **blieb** im Hintergrund,
- Maria **erlitt** tiefen Seelenschmerz, als Jesus am Kreuz hing (Lukas 2,35).
- Maria **blieb** in seiner Nähe, als Jesus Christus am Kreuz hing und starb (Johannes 19,25).
- Maria **betete** nach der Himmelfahrt mit einigen Frauen und „seinen“ Brüdern“ (Apostelgeschichte 1,14).

Maria war eine Frau, die den Weg des Glaubens und Vertrauens gewählt hatte. Sie war demütig und gottesfürchtig als junge Frau, als Mutter und Ehefrau. Eine Magd, eine Dienerin wollte sie sein, sie wollte nichts für sich. Deshalb war sie die Erwählte des Herrn.

Maria war eine tief gläubige Frau, die keiner vergisst, deren Lebensbild uns ermutigt, erfreut und anrührt. Eine junge, einfache und gottesfürchtige Frau nimmt eine solche Schlüsselstellung in Gottes Heilsplan ein!

Margitta Paul

Margitta Paul war viele Jahre Kinderreferentin und Herausgeberin zahlreicher Bücher zur Kinderarbeit. Heute ist sie verschiedentlich in der übergemeindlichen Frauen- und Seniorenarbeit tätig.

